Wittgensteiner Wochenblatt

Organ im Lenne-, Lahn-, Dill- und Ederthal

VI Jahrgang.

Redaktion, Druck und Verlag
von Ernst Schmidt in Laasphe.

Erscheint jeden Sonnabend und kostet vierteljährlich in der Expedition 50 Pf., durch die Post bezogen 65 Pf.; mit dem illustr. Unterhaltungsblatt in der Expedition 90 Pf., durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Inserate
werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 10 Pf. berechnet.
Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 45. **Laasphe, Sonnabend den 5. November** **1881**

☞ Um beiden Parteien Gelegenheit zu geben sich noch vor der Wahl öffentlich aussprechen zu können, wird unser Blatt statt am Freitag den 11. ds. M. schon am **Donnerstag** den 10. c. erscheinen. Die Abonnenten können das Blatt von 5 Uhr Abends an in der Expedition in Empfang nehmen.

Die Redaktion.

Amtliche Bekanntmachung.

Bei der am 27. d. M. gethätigten Wahl eines Reichstagsabgeordneten des Wahlkreises Siegen-Wittgenstein-Biedenkopf sind Stimmzettel abgegeben worden für die Herren

Hofprediger Stöcker in Berlin . . .	4726
Commerzienrath Kreutz in Siegen . .	4494
Dr. Prümers in Burgsteinfurt z. Zt. in Siegen	3812
Freiherr von Schorlemer-Alst . . .	1591
Zersplittert	153
im Ganzen giltige Stimmzettel .	14776
Ungiltige Stimmzettel	29

Es hat hiernach keiner der Candidaten die erforderliche absolute Stimmenmehrheit von 7389 Stimmen erhalten und findet nach §§ 28 und 29 des Wahlreglements vom 28. Mai 1870 eine engere Wahl zwischen den Herren Hofprediger Stöcker und Commerzienrath Kreutz als denjenigen Candidaten, welche die meisten Stimmen erhalten haben, statt. Hierzu habe ich Termin auf

Freitag den 11. November d. J.

anberaumt und bemerke dabei, daß alle auf andere Candidaten als die Herren Stöcker und Kreutz fallenden Stimmen ungiltig sind.

Die Abgrenzung der Wahlbezirke, die Wahllokale, Wahlvorsteher und Stellvertreter bleiben dieselben, wie bei der Wahl am 27. d. M., sofern nicht von den zuständigen Behörden Abänderungen angeordnet und bekannt gemacht werden.

Berleburg, den 31. Oktober 1881.

Der Wahlkommissar
v. Schrötter,
Landrath.

Die muthmaßliche Zusammensetzung des neuen Reichstags.

* Laasphe, 4. November.

Obwohl für den neuen Reichstag bis zum 10. November noch fast hundert Stichwahlen stattfinden müssen, so ist doch die Zusammensetzung des neuen Reichstags eine so brennende Frage, daß man sich genöthigt sieht, schon jetzt Wahrscheinlichkeitsberechnungen hinsichtlich der Stärke anzustellen, wie die einzelnen Parteien im Reichstage erscheinen werden. Bekannt ist, daß bisher definitiv für den neuen Reichstag gewählt wurden: 44 Konservative, 23 Freikonservative, 97 Klerikale, 28 Nationalliberale, 27 liberale Sezessionisten, 37 Fortschrittmänner, 2 Liberale ohne Parteifärbung, 4 Demokraten, 15 Polen, 13 elsaß-lothringsche Protestler und 8 Welfen. Da man nun ziemlich sicher weiß, für welchen Kandidaten in den Stichwahlen die meisten Wähler je nach Lage der Dinge in den betreffenden Wahlkreisen stimmen werden, so dürften die Konservativen noch gewinnen in den Stichwahlen 10—14 Abgeordnete, die Freikonservativen 5—6, die Klerikalen 2—3, die Nationalliberalen 17—19, die Sezessionisten 12—14, die Fortschrittsmänner 20—21, die Demokraten 2—3, die liberalen 4—5, die Sozialdemokraten 7—10, die Polen 2, die Dänen 1 und die Protestler 1.

Wahrscheinlich werden also im neuen Reichstag sitzen 55—58 Konservative, 28—30 Freikonservative, 100 Klerikale, 46—48 Nationalliberale, 30—40 Sezesionisten, 58—60 Fortschrittsmänner, 6—7 Wilde, 6—7 Demokraten, 7—10 Sozialdemokraten, 16—17 Polen, 13—14 Protestler und 1 Däne. Aus diesem kaum einer wesentlichen Aenderung ausgesetztem Wahlresultate geht untrüglich hervor, daß die letzten Wahlen eine entschiedene Klärung unserer trüben und verwickelten Parteiverhältnisse keineswegs gebracht haben, es ist weder eine konservative noch eine liberale Mehrheit vorhanden und die Entscheidung können leicht ver-

---

Adele,
oder Freifrau und Bettlerin.

(Fortsetzung.)

„Mein Vater liegt schwer krank, ein Telegramm des Arztes bereitete mich darauf vor, daß ich meinen Vater schwerlich noch am Leben treffen würde — ich benutzte den nächsten Eilzug, fuhr Tag und Nacht, — unglücklicherweise komme ich hier nicht weiter, die Pferde sind in dem Schneesturm zu Tode ermattet, mein Diener ist vom Pferde gestürzt und hat den Fuß gebrochen, zudem weiß ich gar nicht, ob ich noch den rechten Weg inne habe, aber wie kommst Du hieher in diese einsame Waldschenke, in der es mir zum mindesten nicht geheuer vorkommt?"

„Auf die einfachste Art und Weise von der Welt. Mein Vater hatte mich eingeladen, im Pensionat zu Warschau, das ich demnächst verlassen werde, Urlaub zu nehmen und an der Christbaumfeier in Schloß Lubienski Theil zu nehmen. Wie mein Vater dazu kommt, sich in dem alten halb verfallenen Schlosse plötzlich aufzuhalten, weiß ich nicht. Freiherr von Waldfels, den ich in Warschau kennen gelernt, erbot sich, mich gleich in seiner Equipage mitzunehmen. Leider kamen wir vom rechten Wege ab, wurden von Wölfen angefallen, und nun dürfen wir noch Gott danken, daß wir dieses Gehöft erreicht haben. —

Es war Zeit, die Nachtruhe anfzusuchen. Der Wirth schlug vor, daß der eben angekommene junge Graf den Verschlag zur Linken der Küche einnehmen sollte; da dieser jedoch von Schmutz strotzte, erklärte Jener, daß er es vorzöge, die Nacht am Herdfeuer zuzubringen, wobei ihm Bogislaw Gesellschaft leisten wollte.

Mürrisch fügte sich der Wirth dieser Anordnung, trieb die Weiber in die Kammer und begab sich dann selbst zur Ruhe.

Mehr und mehr fand Bogislaw etwas in dem Wesen der Familie, was sein Mißtrauen erregte. Ein eigenthümliches Geräusch hatte seinen Verdacht aufs Neue erregt; ihm war, als hätte er einen Reiter den Hofraum verlassen und draußen davonjagen hören.

6. Die Entdeckung.

Noch immer hatte sich nichts ereignet, was den Verdacht Bogislaws rechtfertigen konnte; dennoch beschloß derselbe, sich auf jeden Fall Ueberzeugung zu verschaffen.

An der linken Seitenwand lehnte eine Leiter, die zum offenen Eingang des Bodenraums führte. Diese stieg er vorsichtig hinan und war gleich darauf im Dunkel des Raumes verschwunden.

Zur selben Zeit saßen in dem andern Flügel des Gebäudes der Wirth mit einem seiner Söhne und dem Holzfäller in eifrigem Gespräch.

„Ich sage Dir, Stenko", sagte der Bauer, „Deine Vorsicht wird Alles verderben. Warum sollen wir die Beute erst mit den Anderen theilen? Mit den Dreien wären wir allein fertig geworden."

„Du redest, wie Du's verstehst," entgegnete der Wirth, „die sind gut bewaffnet und werden sich scharf wehren. Die Freunde, die Jarkow herbeiholt, werden hier sein, ehe der Morgen graut, und dann liegen die Edelleute im tiefsten Schlaf. Auch brauchen wir Jene, um den Schlitten und die Pferde hinweg zu führen, damit wir Alle zu Haus getroffen werden und kein Verdacht auf uns fällt. Reich mir die Branntweinflasche, Michael."

Der Branntwein machte die Runde.

„Nun legt Euch aufs Ohr und schlaft," sagte der Wirth „Jarkow wird uns schon wecken, wenn er kommt."

Er warf sich auf die Streu und die beiden Anderen folgten alsbald seinem Beispiele.

Das Feuer des Herdes war im Verlöschen, als eine Hand leise die Schulter der jungen Grafen schüttelte und dieser, an rasches Erwachen gewöhnt, auffuhr und im selben Augen-

schiedene kleinere Parteigruppen mit bedingungsweiser Regierungsfreundlichkeit oder entschiedener Regierungsfeindseligkeit in die Hände bekommen.

Die von der Regierung vielleicht am meisten gewünschte Reichstagsmehrheit, eine solche aus den Konservativen, den Freikonservativen und den Nationalliberalen erscheint vollständig unmöglich, denn alle drei Parteien repräsentiren kaum ein Drittel der 398 Reichstagsmandate. Eine große Wahrscheinlichkeit hat dagegen eine konservativ-klerikale Reichstagsmehrheit für sich, wenigstens dann, wenn man nur mit den Zahlen rechnet. Indessen muß unseres Erachtens nach eine konservativ-klerikale Majorität auch auf verschiedene politische Schwierigkeiten und Bedenken stoßen und kann deshalb nur unter Eintritt gewisser Umstände thatsächlich eine konservativ-klerikale Mehrheit Gesetze machen. Die Freikonservativen werden z. B. sich unmöglich von den Klerikalen sich ins Schlepptau nehmen lassen wollen und die bedingungsweise Regierungsfreundlichkeit der Klerikalen wird wohl nicht von den an ihrer Seite fechtenden Polen, Welfen und Protestlern getheilt werden, wodurch leicht eine konservativ-klerikale Regierungsmehrheit vereitelt werden kann. Das einzige ersichtliche Resultat der jüngsten Reichstagswahlen ist die Vermehrung der entschieden liberalen Elemente auf Kosten der gemäßigten Parteien, der Nationalliberalen und der Freikonservativen, ein Resultat, welches im Lager der Sezessionisten und Fortschrittler wohl große Freude erwecken mag, aber an der unerquicklichen Zusammensetzung des von bunten Parteien gebildeten deutschen Reichstags sicherlich nicht bessern kann. Wird Fürst Bismarck die nächsten drei Jahre mit diesem Reichstag regieren wollen oder dem Kaiser eine Auflösung und abermalige Neuwahl des ersten deutschen Parlaments anrathen? Diese Frage scheint thatsächlich in der Schwebe zu hängen.

Politische Rundschau.

(Deutschland.) Die Einberufung des Reichstags soll nach der „Nat.-Ztg." schon zum 21. November erfolgen, doch liegt eine offiziöse Mittheilung noch nicht hierüber vor. Darüber, welche Aufgaben den Reichstag nach Erledigung des Reichshaushaltsetats beschäftigen werden, herrscht noch einigermaßen Ungewißheit, wahrscheinlich wird sich jedoch der Reichstag mit der Berathung der Vorlage, betr. den Zuschuß des Reichs zu den Kosten des Zollanschlusses von Hamburg, zunächst beschäftigen. Von größeren Entwürfen, welche den Reichstag beschäftigen sonen, ist noch keiner fertiggestellt und auch die auf das Tabaksmonopol bezüglichen Arbeiten sind noch nicht einmal im ersten Entwurf beendigt.

Die Gährung und Aufregung der Wahlperiode hat die preußische Regierung anscheinend davon abgehalten, ihre bestimmteren Ansichten gegenüber der Kurie hervorzukehren. Auch die Bestätigung des neugewählten Breslauer Diözesanverwesers Gleich hat durch den Wahlkampf eine Verzögerung erfahren und die Entscheidung wird der Regierung noch durch die Persönlichkeit des Weihbischofs Gleich erschwert. Denn der Letztere gilt als ein entschiedener Bekenner des Unfehlbarkeitsdogmas, der sich zwar vor flagranten Konflikten mit der Regierung stets zu bewahren gewußt hat, dessen Ernennung aber doch einen Rückschritt gegen die Tendenzen bedeuten würde, denen der verstorbene Fürstbischof von Breslau zu huldigen pflegte. Angesichts der dominirenden Stellung des Centrums im Reichstag wird sich indessen die Regierung doch wohl zur Bestätigung Gleichs entschließen müssen.

(Frankreich.) In Frankreich beschäftigt der bevorstehende Rücktritt des Kabinets Ferry und der Antritt der politischen Erbschaft desselben durch Gambetta fast ausschließlich die politische Welt. Es ist unzweifelhaft, daß einer der politischen Freunde Gambettas — man nennt Brisson — den Präsidentenstuhl der Deputirtenkammer besteigen wird, da Gambetta hierfür seinen ganzen Einfluß aufbietet. Gambetta selbst ist damit beschäftigt, die Kandidaten für sein Ministerium zu prüfen, doch weiß man noch nichts Genaues über die Zusammensetzung desselben. — Die Nachrichten aus Tunis lauten jetzt im Allgemeinen günstig für die Franzosen. Die Einnahme Kairouans ist ohne Blutvergießens vor sich gegangen und die Aufständigen sind theils vollständig zersprengt, theils auf eiligem Rückzuge nach dem Süden Tunesiens begriffen.

(England.) In allen englischen Städten haben am Dienstag die Munizipalrathswahlen stattgefunden, bei denen überwiegend die Konservativen den Sieg davontrugen. Die Irländer stimmten überall gegen die Liberalen; das Vorgehen des liberalen Kabinets Gladstone gegen die irische Landliga hat ohne Zweifel viele Iren veranlaßt, konservativ zu stimmen. — Der verhaftete irische Agitator und Deputirte Sexton ist wegen seiner schwachen Gesundheit wieder auf freien Fuß gesetzt worden.

(Italien.) Die italienischen Radikalen haben es nicht unterlassen können, eine kleine Demonstration im Sinne der „Italia irredenta" in Szene zu setzen. In einer kürzlich in Villa Glori stattgefundenen Gedächtnißfeier für die in den italienischen Freiheitskriegen gefallenen Italiener protestirte Garibaldi unter lautem Beifall der Menge gegen ein Bündniß Italiens mit den Fremden, welche noch italienische Erde besetzt hielten. Daß unter dieser „italienischen Erde" Triest und Südtyrol gemeint ist, ist selbstverständlich und die Menge zerstreute sich schließlich unter dem Rufe: „Es lebe Triest und Trient, nieder mit dem Bündniß mit Oesterreich!"

(Schweiz.) Die am Sonntag stattgefundenen Wahlen zum Nationalrath haben für die Liberalen ein entschieden günstiges Resultat ergeben. Von den bis jetzt bekannten Wahlen fielen nämlich 78 auf die demokratisch-freisinnige Partei, 30 auf die Ultramontan-Konservativen und 19 auf die konservative Centrumspartei, so daß demnach die Liberalen im Nationalrath über eine nicht unbedeutende Majorität verfügen werden.

(Orient.) Die türkische Regierung wird jetzt hauptsächlich durch die Regelung der allgemeinen türkischen Staatsschuld und durch die hiermit zusammenhängende Frage der russischen Kriegsentschädigung in Anspruch genommen. In Bezug auf letztere Angelegenheit sind die russischen Delegirten sehr mißtrauisch wegen der von der Pforte zu stellenden Bürgschaften, da die türkischen Bevollmächtigten sehr diplomatisch erklärten, daß diese Bürgschaften sich nicht von denen unterscheiden würden, welche die Pforte ihren übrigen Gläubigern gewähre; jedenfalls ist die Bezahlung der türkischen Kriegsschuld an Rußland noch im weiten Felde.

Laasphe, den 3. November 1881.

Zu unserer Reichstagswahl.

Unsere Reichstagswahl vom 27. v. M. hat kein dieselbe abschließendes Resultat gebracht. Zwei unserer Kandidaten sind dadurch ausgefallen, und dagegen die Herren Hofprediger Stöcker zu Berlin und Kommerzienrat A. Kreutz zu Siegen, welche die relativ meisten Stimmen erhalten haben, in eine engere Wahl verwiesen worden, welche schon am 11. d. M. stattfinden wird. Die Frage, welchem von

---

blicke nach dem unter dem Mantel neben ihm liegenden Hirschfänger griff.

Doch die Hand legte sich rasch auf seinen Mund und eine Stimme flüsterte an seinem Ohre:

„Stille, es gilt unser Leben!

Graf Oginski erkannte im Halbdunkel den Jäger Bogislaw, der sich lang an seiner Seite kauerte. „Ich sehe, Sie sind von rechter Art," flüsterte dieser, „ich Augenblick munter und die Hand an den Waffen. Bleiben Sie ruhig auf Ihrem Lager und hören Sie mich an

Der Graf that, wie der Jäger verlangte, und horchte aufmerksam auf die Mittheilung desselben.

„Wir sind einer Bande von mörderischen Schurken in die Hände gefallen," fragte Bogislaw. Der Wirth hat seinen Sohn nach anderen Genossen ausgeschickt, uns zu überwältigen. Wie viele ihrer kommen werden, weiß ich nicht. Ich habe sie belauscht und erfahren, daß wir Zeit zu unseren Vorbereeitungen haben. Die Schufte gedenken uns erst im Morgenschlafe zu überraschen."

„Aber was ist zu thun? — wir wollen den Freiherrn wecken und ihn von der Gefahr unterrichten, in der wir schweben."

„Noch nicht, Herr Graf, das gäbe vielleicht Geräusch und würde Verdacht erregen. Wir müssen erst unseren Vertheidigunsplan entwerfen. Ich weiß nicht, ob die Weiber da drinnen schlafen und jede Bewegung könnte uns verrathen. Ich sehe, Sie haben Pistolen bei sich."

„Sie sind geladen und auch die meines Dieners Aber wir haben keine Patronen bei uns."

„Thut nichts. Drinnen beim Freiherrn liegt ein Pulverhorn, Kugelbeutel und die Jagdflinte des Freiherrn. Meine Büchse haben die Schurken gestohlen. Ich denke, wir lassen den Freiherrn sowohl, als auch die junge Gräfin noch ein Paar Stunden ruhen und halten abwechselud Wache. Bis dahin können wir überlegen, was wir am Besten thun. Nehmen Sie die erste Wache, Herr Graf, wecken Sie mich aber in zwei Stunden.

Er schlich zurück zu seinem Lager, nachdem er noch vorsichtig die Leiter abgehoben, die zum Boden führte und sie leise quer vor die Kammerthür zur Linken geschoben hatte. Graf Oginski, der zu seinem muthigen und bedächtigen Gefährden volles Vertrauen gefaßt, beschloß, sich ganz seiner Einsicht zu fügen. Die Pistolen und den Hirschfänger im Bereiche der Hand, stützte er den Kopf auf die Haüd und versank in tiefes Nachsinnen.

Die Stunden vergingen und er weckte den Jäger, welcher sofort wach war.

Bogislaw horchte erst aufmerksam an dem Eingang, der zu der Kammer führte, in der die Weiber schliefen. Dann untersuchte er sorgfältig die Hausthüre.

Sie war zum Glück ziemlich fest, aber ohne Verschluß, nur ein ziemlich starker Querbaum konnte vor dieselbe gelegt werden.

Die Thüren beider Kammern öffneten sich nach der Küche, sie konnten dennoch verrammelt werden.

Es blieb noch der Eingang von der Boden Ecke her.

Die Dispositionen des Jägers waren schnell getroffen Er hing den goßen hölzernen Ringbaum vor die Thüre und begann vor der Kammer der Frau von den in der Küche aufgethürmten großen Holzstücken einen förmlichen Wall zu bauen, der bald halbe Manneshöhe erreicht hatte und die Bretter der Thür festhielt.

Darauf schob er ein neues Scheit in das Feuer und fachte dieses wieder an.

Die Uhr des Grafen zeigte die vierte Stunde als draußen ein leises Geräusch sich hören ließ und Bogislaw seinem Gefährten winkte. „Sie kommen; machen wir uns bereit sie zu empfangen und möge die heilige Jungfrau uns schützen. Halten Sie die Bodenlucke im Auge, ich werde die Thür nehmen. Nieder mit Jedem, der herein zu dringen wagt!" (F. f.)

beiden sollen wir jetzt unsere Stimmen geben, kommt gewiß bei denjenigen, welche sie ihnen beim ersten Wahlgang nicht gegeben haben und vorzugsweise den Ausschlag geben, in eine reifliche Erwägung.

Der Partei-Hader darf hierbei nicht maßgebend sein, sondern nur das Wohl des deutschen Reichs, und in zweiter Linie dasjenige unseres Wahlkreises.

Bringen wir in dieser Beziehung beide Kandidaten in eine Parallele, so finden wir, daß zwar beide treu zu Kaiser und Reich stehen, der Herr Stöcker aber das Gedeihen des letzteren in einer zu weit gehenden, im Sturme herbeizuführenden Reaktion zu suchen, und in seinem Eifer die gesetzlich verbürgten Rechte unserer nichtchristlichen Staatsgenossen, welche doch in ihren guten Eigenschaften: dem Fleiße, der Sparsamkeit, Mäßigkeit und der Wohlthätigkeit gegen ihre Glaubensgenossen auch dem besten Christen nicht nachzustehen pflegen, nicht hoch genug zu achten scheint, und sich dadurch das Mißfallen aller vorurteilsfreien Männer jeder Glaubensform zugezogen hat, und außerdem als ein Fremdling in unserem Wahlkreise dessen wirthschaftlichen Verhältnisse durchaus nicht genau zu kennen vermag; und der Herr Kreutz, der nur von leidenschaftlichen Parteigegnern verunglimpft werden kann, dagegen stets liberalen Gesinnungen gehuldigt, der großen national-liberalen Volkspartei überall, wo es nur anging, angehört, unseren Wahlkreis in der gewissenhaftesten Weise bisher vertreten, und ihm große Dienste erwiesen; jedem gutgemeinten Rate und Wunsche seiner Wähler ein williges Gehör geschenkt, und am weiteren Ausbau unserer liberalen Gesetzgebung im wohlverdienten Interesse unserer Arbeiter mit wirklichem Erfolge sich beteiligt hat, und zudem als Sohn, Industrieller und Grundbesitzer unseres Wahlkreises dessen Bedürfnisse auch aufs genaueste kennt.

Das Facit dieses Vergleichs kann unmöglich für uns zweifelhaft sein; wohin dabei das Zünglein der Wage neigt, kann keinem Unbefangenen unbemerkbar bleiben.

Zum Heile des deutschen Reichs, seiner Ehre und seines inneren Friedens sowie zum Wohle unseres Wahlkreises, der noch so mancher Verbesserungen bedarf, können und dürfen wir unsere Stimmen bei der bevorstehenden Stichwahl, daher auch nur unbedenklich geben:

dem Herrn Kommerzienrat A. Kreutz zu Siegen.

Viele Wähler.

Wittgensteiner!

Nachdem der von uns gewählte Herr Dr. Prümers die Mehrzahl der Stimmen nicht erhalten hat, findet zwischen dem Herrn Hofprediger Stöcker und dem Herrn Commerzienrath Kreuz eine Stichwahl statt. Wir hegen die Hoffnung, daß ihr eure Stimmen dem Herrn Hofprediger Stöcker zuwenden werdet, dem Manne dem wir von den beiden Candidaten das größere Vertrauen entgegenbringen können. **Herr Hofprediger Stöcker hat versprochen gegen das Tabacksmonopol und gegen jede weitere Erhöhung der Zölle auf nothwendige Nahrungsmittel zu stimmen.** Diese Zusage hat uns Herr Commerzienrath Kreutz nicht gegeben. Lassen wir uns durch Flugblätter seiner Partei oder durch Ueberreden nicht bestimmen unsere Stimmen dem Herrn Commerzienrath Kreuz zu geben, denn wohin wir mit seiner Zustimmung gekommen sind, fühlen wir alle schwer. Wir dürfen unsere Stimmen keinem Manne geben der seine Interessen über die unsrigen gesetzt hat und deßhalb rathen wir euch wohlmeinend zu eurem und des Ganzen Bestem eure Stimme dem

Herrn Hofprediger Stöcker in Berlin

zu geben.

Viele Wähler.

Zur Reichstagswahl.

Mitbürger! Noch einmal treten wir mit einem kurzen Worte für die Wahl des Herrn Hofpredigers Stöcker bei Euch ein.

Derselbe kann leider seine Absicht, persönlich im Wahlkreise vor seinen Wählern zu erscheinen, nicht ausführen, weil die gegenwärtig tagende Synode der Provinz Brandenburg ihn zum Vizepräsidenten gewählt hat und dieses Amt ihn unbedingt in Berlin festhält.

Aber was er will und in welcher Weise er als Reichstagsabgeordneter zu wirken gedenkt hat er in zahlreicken Reden genugsam ausgesprochen.

Seine Hauptabsicht ist vor Allem Ueberwindung des Gegensatzes zwischen Arbeitnehmern und Arbeitgebern durch Hülfe für die Hülfsbedürftigenvon Seiten des Staates im Geiste der christlichen Liebe.

Daher fordert er für den Arbeiter vor Allem ein Unfallversicherungsgesetz, nach welchem alle durch den Arbeitsbetrieb entstandenen Unfälle ausreichende Entschädigung erhalten sollen und im Weiteren dann eine allgemeine Invaliden-Wittwen- und Waisenversorgung.

Im Besonderen verlangt er dann noch für den Handwerker Schutz und Hilfe durch Beschränkung der schrankenlosen Gewerbefreiheit und Abänderung des Magazinwesens; für den Handelsstand Beschränkung des Hausirhandels und der Wanderlager; für den Landmann Steuerverminderung.

Für den gegenwärtigen Augenblick setzt er sich als erstes und wichtigstes Ziel eine gerechte nach der Höhe des Umsatzes bemessene Börsensteuer. Er ist der Ansicht, daß, wenn von je tausend Mark, welche von zinstragenden Papieren angelegt werden, nur eine Mark Steuer bezahlt wird, ein Ertrag von 200 Millionen Mark sich ergeben werde.

Dagegen spricht er sich im Allgemeineu gegen neue Consumsteuern aus und verlangt statt deren eine stärkere Heranziehung des Kapitals bei der direkten Besteuerung.

Mitbürger! Ihr habt nun zu entscheiden, ob ihr diesen Absichten Eure Billigung zu Theil werden lassen und Euer Mandat einem Manne anvertrauen wollt, der frei von allen Sonderrücksichten und Sonderinteressen nur das allgemeine Wohl und Euer Interesse zur Richtschnur seines Wirkens machen wird.

Wenn eure Wahl auf ihn fällt, dann wird er gewiß, das dürfen wir nach seinern Aeußerungen hierüber euch versprechen, auch sich euch persönlich vorstellen. Dann werdet ihr aber gewiß einmüthig sagen: der rechte Mann für uns war und ist

Herr Hofprediger Stöcker.

Der koservative Wahlausschuß.

Die Frau im Sprichwort.

Die Frau ist bekanntlich seit Alters her ein Gegenstand der Betrachtungen in den mannigfachsten Richtungen gewesen und die tiefsinnigsten Untersuchungen wie die seltsamsten Behauptungen sind über das ganze Sein und Wesen der Frau an- und aufgestellt worden. Den originellsten Auffassungen in dieser Hinsicht begegnen wir aber wohl in den Sprüchwörtern der einzelnen Völker und der vor einigen Jahren in Stuttgart verstorbene Schriftsteller Frh. v. Düringsfeld hat sich daher die Mühe nicht verdrießen lassen, die Sprüchwörter von 40 Völkern über dieses Kapitel zu sammeln und so einen ganz besonderen Frauenspiegel herzustellen. Die Erfahrungen dieser Völker sind seltsam übereinstimmend, die Sprüchwörter meist hausbacken, selten galant, oft voll Schelmerei.

Die Lombarden sagen: „Die Frauen haben stets eine Schachtel voll Thränen in der Tasche." die Böhmen und Polen meinen: „Morgenregen und Frauenthränen dauern nicht länger." Bei den Sizilianern heißt es: „Die Frauen weinen mit dem einen Auge und lachen mit dem andern;" die Deutschen haben das Wort: „An der Hunde Hinken, an der Buhle Winken, an der Krämer Schwören und der Weiber Zähren soll sich Niemand kehren"; die Korsen urtheilen sehr hart über die Frauen, wenn sie sagen: „Ein Weib das weint, verdient keinen Glauben." Die Russen haben das Sprichwort: „Bei drei Dingen ist kein Verlaß; bei Pferden, bei Königen und bei Frauen;" außerdem heißt es bei den Deutschen: „Großen Herren und schönen Frauen soll man wohl dienen, aber wenig trauen."

Sehr voll sind die Völker, selbst die galantesten von der Unbeständigkeit der Frauen. Die Franzosen sagen: „Frauen wechseln wie der Mond, heute klar und morgen grau." Die Deutschen sind der Ansicht: „Weiber sind veränderlich wie Aprilwetter"; die Engländer glauben, daß „die Frauen mehr wunderliche Einfälle als Haare auf dem Kopfe" haben und die Chinesen sagen: „Der Geist der Weiber ist von Queckfilber und ihr Herz ist von Wachs," oder „Zwischen eines Weibes Ja und Nein läßt sich keine Nadelspitze stecken."

Heirathen wollen alle diese veränderlichen Geschöpfe, wenn das Sprüchwort Recht hat. — Das Schweizermädchen ruft: „Mutter, ich muß 'nen Mann han — oder ich zünd's Haus aus" denn „Ledige Haut, schreit überlaut"! oder: „Zähnepein ist große Pein, aber ohne Mann sein, ist noch größ're Pein." — „Rathet mir gut, aber rathet mir nicht ab", sagt das deutsche Mädchen. Der Russe spottet: „Wenn die Dirn aufs Flachsfeld kommt, denkt sie an ihr Brauthemd", nnd der Engländer sagt bedenklich: „Den Mädchen fehlt nichts, als ein Mann, und wenn sie den haben, fehlt ihnen Alles."

Ob der Mann heirathen soll, ist ein unerschöpfliches Fragekapitel der Völker, der Erfolg zeigt, wofür sie sich von jeher entschieden haben. Das Sprüchwort sagt: „Wo keine Frau, da geschieht dem Kranken weh", oder „Wer ohne Frau wohnt, ist ohne Gutes, ohne Hilfe, ohne Freude"; oder „Kaufe Dir kein Messer, aber nimm Dir eine Frau". Der Holländer meint: „Die Frau ist keine Geige, welche Du, nachdem Du sie gespielt, an die Wand hängen kannst." Der Finne versichert: „Der Mann hat Zeit genug, sich eine Frau zu wählen", der Spanier spricht warnend: „Bevor Du heiratheſt, siehe wohl, was Du thnst, denn es ist kein Knoten, den Du aufmachen kannst.

Als Hauptrichtschnur wird bei der Wahl des Mädchens überall empfohlen, auf ihre Familie zu achten. „Bei Pferden nnd bei Frauen muß man auf die Rasse schauen", sagen die Italiener, die Russen und Serben: „Aus gutem Wein wird guter Essig", die Spanier: „Aus einem schlechten Weinstock kommen niemals gute Tropfen", und die Schweden meinen: „Die Mutter eine Hexe, die Tochter auch eine Hexe."

— In München steht zur Zeit ein 14jähriger Knabe zur Schau, der trotz seiner Jugend das kolossale Gewicht von 3 Centnern 15 Pfund erreicht hat.

— Die Bevölkerung der Erde beträgt gegenwartig 1,455,000,000 Menschen. Die jährliche Zunahme beläuft sich auf 16 Millionen Seelen und die Gesammtziffer hat sich seit Untergang des römischen Reichs etwa um die Hälfte vermehrt.

Denjenigen geehrten hiesigen Abonnenten, welche das Wochenblatt in der Expedition abholen, diene zur Nachricht, daß dasselbe am Freitag nur während der Zeit von 5 bis 8 Uhr Abends zur Ausgabe gelangt.

Spar- und Vorschuß-Verein zu Laasphe.

[Eingetragene Genossenschaft.]

Rechnungsabschluß pro 3. Quartal 1881.

Einnahme.	Mark.	Pfg.	Ausgabe.	Mark.	Pfg.
1) Kassabestand am 1. Juli 1881	307	94	1) Ausbezahlte Darlehn	37533	—
2) Zurückbezahlte Vorschüsse	37339	—	2) Zurückbezahlte Kapitalien	1815	—
3) Aufgenommene Kapitalien	2120	—	3) Zinsen an Vereinsgläubiger	369	40
4) Eingegangene Zinsen und Verzugszinsen	1363	89	4) Dividende pro 1880	83	90
5) Mitgliederbeiträge	295	62	5) Geschäftsunkosten	26	95
6) Eintrittsgelder und Quittungsbücher	12	20	6) Durchlaufende Posten	453	74
7) Durchlaufende Posten	9	20		40281	99
			Kassabestand am 30. Sept. 1881	1165	86
Summa	41447	85	Summa	41447	85

In dem verflossenen Quartal sind dem Verein
beigetreten 2 Mitglieder
ausgeschieden 4 „
Abgang 2 Mitglieder

Laasphe, im Oktober 1881.

Der Vorstand:
Jonas. Schuppener. Schäfer.

Oeffentliche
Versteigerung.

Donnerstag, den 10. Novbr. dieses Jahres, Nachmittags 3 Uhr werde ich in loko Puderbach (Zusammenkunft bei dem Wirth Hrn. Schuppener daselbst)
circa 80 Centner Heu,
„ 5 Wagen ungedroschenes Korn,
„ 2 Wagen Gerste,
„ 80 Ctr. Kartoffeln, und
einen Ochsen
gegen baare Zahlung öffentlich versteigern

Laasphe, 31. Okt. 1881.

Fobbe,
Gerichtsvollzieher.

Schuhwaaren-Lager

von

Emil Vomhof in Biedenkopf

empfiehlt sein Lager in allen Arten Herren- und Damenstiefeln, Damen-Ballschuhen, Knaben-Stulp- und Faltenstiefeln, Mädchen- und Kinderstiefeln, Lederschuhen mit Holzsohlen u. s. w. zu den billigsten Preisen.

NB. Mustersendungen stehen zu Diensten.

Geschwornen-Diätenkassenverein für die Kreise Wittgenstein-Meschede-Brilon.

Erste ordentliche General-Versammlung
Donnerstag, den 10. November 1881, Morgens 11 Uhr,
bei Herrn Gastwirth Georg Schneider in Berleburg.

Tagesordnung:
1) Definitive Konstituirung des Vereins und Feststellung der Statuten,
2) Festsetzung des Jahresbeitrages pro 1881|82,

und werden hierzu alle diejenigen Herren eingeladen, welche ihren Beitritt zum Verein bereits erklärt haben oder bis dahin noch erklären werden.

Um weitere Beitritts-Erklärungen und um recht zahlreichen Besuch wird gebeten.

Berleburg, den 1. November 1881.

Die provis. Geschäftsführung.

Ein Wort an Alle,

welche Französisch, Englisch, Italienisch oder Spanisch wirklich sprechen lernen wollen.

Gratis und franko zu beziehen durch die

Rosenthalsche Verlagshandlung in **Leipzig,**

Oeffentliche
Versteigerung.

Donnerstag den 10. Novbr. ds. Js. Vormittags 10 Uhr werde ich in loko Banfe (Zusammenkunft beim Wirth Hrn. Blecher daselbst)
1 Kuh,
2 Mastschweine und
15 Centner Heu
gegen baare Zahlung öffentlich versteigern.

Laasphe, 31. Oktbr. 1881

Fobbe,
Gerichtsvollzieher.

Eine gut erhaltene
Violine

ist billig zu verkaufen.
Näheres in der Expedition.

Einen Brauerlehrling

sucht

S. Klappert,
Fickenhütten.

Zeige hiermit an, daß ich eine große Auswahl in Damen-Filzhüten erhalten habe, dieselben zum Preise von 1 Mk. an. Einfach garnirte Filzhüte für Kinder zu 2½—3 Mk.

N. Storch.

Sehr gute
Eßkartoffeln

verkauft

Pächter **Sinning,**
Breidenstein

Lebensversicherungsbank für Deutschland in Gotha.

Stand am 1. Oktober 1881.

Versichert 57072 Personen mit 389,572,700 Mark
Bankfonds . . . 100,250,000

Die Bank vertheilt alle Ueberschüsse voll und unverkürzt an die Versicherten und gewährt auf jede Normalprämie Dividende. Die letztere beträgt in diesem Jahre 39% der Jahresprämie, wird aber in den nächsten Jahren voraussichtlich noch weiter steigen, nämlich auf 42% im Jahre 1882, auf 43% im Jahre 1883 und auf 44% im Jahre 1884.

Zur Bestellung von Dienstkautionen gewährt die Bank Darlehen unter außergewöhnlich günstigen Bedingen.

Versicherungsanträge vermittelt

F. Wehn.

Laasphe, 27. Oktober 1882.

Holzverkauf.

Donnerstag den 10. d. M. Vormittags 11 Uhr, sollen im Forsthause zu Lahnhof folgende Hölzer öffentlich versteigert werden:

I. Schutzbezirk Lahnhof, Distrikt Untere Lahnwiese 16 u. Untere Schwarzelaugebach 21

Buchen.
4 rm. Kloben
1 „ Knüppel
4 „ Reiser III. Kl.

Fichten.
76 Stämme IV—V. Kl. enth. 22,10 fm.
124 rm. Klafter-Nutzholz II. Kl.
67 „ Knüppel (4 m lang)
67 „ Reiser III. Kl.
10 „ Stöcke I. Kl. (unaufgearbeitet).

II. Schutzbezirk Walpersdorf Distrikt Rauhekopf 44.

Buchen.
5 rm. Kloben
27 „ Knüppel
25 „ Reiser III. Kl.

Hainchen, 1. Novbr. 1881.

Der Königliche Oberförster
Schmiedt.

Bekanntmachung,

Bei der am 17. Oktober stattgefundenen planmäßigen Auslosung eines Theiles der freiw. Feuerwehr-Anleihe wurden die Nummern 69. 43. 86. 76. 114. 88. 38. 108. 105. 97. gezogen, welches mit dem Bemerken zur Kenntniß der Betheiligten gebracht wird, daß die Einlösung der betr. Aktien gegen Rückgabe derselben an unserer Kasse erfolgt.

Laasphe, 30. Oktbr. 1881.

Der Vorstand.

Verlag von Ph. Lorsbach, Siegen.

Soeben ist neu erschienen:
Adreßbuch für
Siegen-Wittgenstein
Ladenpreis M. 5.
In Laasphe zu haben bei **August Imgardt** und **Hr. Schuchardt.**

Billige Druckzeuge!

Ich habe wieder eine große Partie **prima schwerer** Blaudrucks erhalten, die ich in jeder beliebigen Länge zu 45 Pf. pr. Meter abgebe.

Ph. Lud. Schuppert